

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postkonto IX 2088) Österreich (Postk. Konto D 111,889) u. Deutschland halbj. Fr. 6.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zusätzl. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Fu (Säntal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 48.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 4spaltige Col.-Zeile
 Inland 10 Cts. Anzeigen 20 Cts.
 Ausland 15 Cts. Anzeigen 30 Cts.
 Uebrig Schweiz 18 Cts. Anzeigen 35 Cts.
 Ausland 20 Cts. Anzeigen 40 Cts.

Inseratenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 48.
 Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen V.G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Filialen.

Landtagsitzung

vom 22. und 23. März 1933.

Anwesend alle Abgeordneten mit Ausnahme der Abg. Marger Jos. und Dr. Beck, die beide krankheitshalber entschuldigt sind.

Geschäftsbericht der Sparkasse für das Fürstentum Liechtenstein.

Dieser Punkt wurde am 22. vormittags behandelt.

Der Geschäftsbericht über das Jahr 1932 wird verlesen, einzelne Aufklärungen des Reg.-Chefs erteilt und genehmigt. Das Jahr 1932 schließt mit einem Reingewinn von Fr. 234,000 ab, der nach Abzug der Verzinsung des Dotationskapitals (Fr. 50,000.—) halbscheidig dem Lande zufällt und halbscheidig in den Reservefond der Sparkasse geschüttet wird.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht gibt die Regierung Kenntnis von dem Befund des Aufsichtsrates, der seine Befriedigung über die einwandfreie Führung der Sparkassengeschäfte ausdrückt.

Auflösung der Gesandtschaft in Bern.

Nach Darlegung des Sachverhaltes durch den Landtagspräsidenten Frommelt beschließt der Landtag grundsätzlich die Auflösung der Gesandtschaft in Bern, nachdem mit den Bundesbehörden vorher Fühlung genommen worden ist. Der für das Jahr 1933 in Aussicht genommene Budgetbetrag per Fr. 20,000 und eine Umzugsentschädigung von Fr. 5,000.— sollen dem auscheidenden Geschäftsträger zufallen.

Im Anschluß an diesen Beschluß des Landtages dankt der Präsident Frommelt dem Hrn. Geschäftsträger für seine dem Lande geleisteten Dienste.

Tragung eines allfälligen Defizites der Landesausstellung 1934.

Der Landtag beschließt, grundsätzlich an einem Defizit der Landesausstellung 1934 mittragen zu wollen. Die Festsetzung der Höhe läßt sich gegenwärtig nicht vornehmen, nachdem erst im nächsten Herbst die genaueren Kosten der Veranstaltung ermittelt sein werden.

Benennung des Postmeisters E. Wolfinger.

Der Landtag gab dem eingereichten Gesuche insofern statt, als er provisorisch eine Pension von Fr. 3000 festsetzte. Die generelle Aufstellung allgemeiner Versorgungsrichtlinien soll ehestens ins Auge gefaßt werden und zwar in der Form, daß der Staat billiger zu stehen kommt als bisher, andererseits aber die Ver-

sicherten einen rechtlichen Anspruch auf Versicherungsbezüge erheben können. In diesem Zeitpunkte wird auch dieses Gesuch in die genaue Regelung einbezogen.

Enventionierung des vorarlbergisch-liechtensteinschen Wörterbuches.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Arbeit, die das Land enorme Summen kosten würde, wenn es die Ausgabe für sich besorgen wollte, bewilligte der Landtag einen einmaligen Beitrag für das Jahr 1933 in der Höhe von Franken 800.—.

Subventionsgesuch der liechtensteinschen Lehrlingskommission in Vaduz.

Der Landtag bewilligte einen einmaligen Beitrag zu den bisher aufgelaufenen Kosten des Bureaus und des Sekretariates in der Höhe von Fr. 150. Inskünftig aber soll das Arbeitsamt die Agenden besorgen, während die Lehrlingskommission nach wie vor als beratende Stelle aufrecht erhalten bleiben soll.

Bau der StraÙe Gamprin-Auhäuser.

Seit der letzten Landtagsitzung abgehaltene Gemeindeversammlungen in Ruggell u. Gamprin veranlaßten den Landtag, sich nochmals mit dem Bau dieser StraÙe zu beschäftigen. Der Landtag stand vor der Wahl, die StraÙe heute mit einem Kostenaufwand von 120,000 bis Fr. 130,000 zu bauen oder aber unter Einsparung von Fr. 40,000 bis zu dem Zeitpunkt zu verschieben, in welchem der Kanal über die Wähe in Gamprin hinaus ausgebagert werden wird. Trotz der nachdrücklichen Befürwortung des Baues durch den Abg. Franz Hoop von Ruggell und des Antrages des Abg. Vlascher von Gamprin, nochmals wegen der Bodenauslösung mit den Grundbesitzern zu verhandeln, konnte sich der Landtag nicht entschließen, eine Mehrausgabe in der heutigen Zeit zu verantworten. Mitbestimmend war auch die Erwägung, daß gegenwärtig durch den Kanalbau im Unterland doch verhältnismäßig reichlich Arbeitsgelegenheit geboten wird und die verfügbaren Mittel gerechterweise auch entsprechend dem Oberland, wo die Notstandsarbeiten inskünftig mager ausfallen, zukommen zu lassen.

Abgeordneter Frommelt in Triesen setzte sich in diesem Zusammenhange warm für eine Arbeitsbeschaffung in Triesen ein.

Errichtung von Polizeiposten.

In dieser Frage beschloß der Landtag, ver suchsweise inskünftig die Polizeisten in Vaduz zu konzentrieren und sie von hier aus in die einzelnen Gemeinden und Landesteile zu beordern. Die Angelegenheit bot Stoff zu einer

längeren Diskussion. Wir werden noch auf diesen Punkt eingehend zurückkommen.

Arbeiterschutzesetz.

Auch dieser Gegenstand gab Anlaß zu einer ausgiebigen Aussprache. Mit Ausnahme des Abg. Frick waren alle Abgeordneten sich darin einig, daß der Entwurf, wie er vorliegt, nicht verantwortet werden könnte und nicht nur der ganzen Volkswirtschaft unerträgliche Lasten auferlegt, sondern auch die Interessen der Arbeiter schädigen würde. Dabei gab der Landtag allerdings die Versicherung ab, jedweden zweckmäßigen Entwurf in Beratung zu ziehen und erklärte sich auch bereit, die Ausarbeitung eines Entwurfes selber vorzunehmen, wenn nur der Arbeiterverband seine Wünsche bekannt gebe. Auch auf diesen Punkt werden wir noch eingehender zurückkommen.

Subvention der liechtenst. Viehversicherungsvereine.

Dieser Punkt wurde als neue Traktandum auf die Tagesordnung gestellt. Sowohl der liechtenstein. Viehversicherungsverein wie der Viehversicherungsverein Mauren sind durch die wirtschaftliche Lage vor die Frage der Liquidation gestellt worden. Der Landtag gab deshalb nach reichlicher Prüfung den Gesuchen statt und bewilligte für beide Vereine eine Subvention von Franken 10,000, wovon es auf den liechtenstein. Viehversicherungsverein ca. Fr. 9,500 und auf den Viehversicherungsverein Mauren ca. Fr. 500 treffen würde.

Mit diesem Beschluß hat der Landtag gerade den kleinen, notleidenden Bauern ein mehr als erwünschtes Entgegenkommen gezeigt, da gerade diese Mitglieder der Viehversicherungsvereine sind und im Falle eines Unglückes im Stall durch die Leistungen der Versicherungen einigermaßen schadlos gehalten werden können. Würde der Verein aber eingehen und müßten die Bauern anderen ausländischen Vereinen mit teilweise beträchtlich höheren Prämien beitreten, so wäre dies eine neue schwere Belastung unserer kleinen Landwirte.

Fortsetzung des Regulierungsgrabens in der Richtung nach Triesen.

Es war beabsichtigt, die StraÙe von Triesen nach Triesenberg etwas auszubauen und damit der Arbeitslosigkeit in einzelnen oberländischen Gemeinden zu steuern. Statt dieser StraÙenregulierung beantragten Landtagspräsident Frommelt und Abgeordneter Frommelt von Triesen den neuerstellten Entwässerungsgraben im Gebiete von Vaduz noch auf eine Länge von etwa 300 Meter nach Triesen fortzusetzen. Der Landtag stimmt in Anbetracht

der vorliegenden Verhältnisse zu, wobei sich jedoch die Vertreter von Vaduz die Vornahme eines Augenscheines vorbehalten.

Wie oben erwähnt, werden wir auf einzelne Punkte dieser Sitzung noch eingehend zurückkommen.

Nicktritt des Regierungschef-Stellvertreters Dr. Ludwig Marger.

Nachdem Herr Dr. Marger bereits vor mehreren Wochen dem Herrn Regierungschef Dr. Hoop seinen Nicktritt mündlich angekündigt und ihn schon vor mehr als einem Jahr in Parteikreisen vertreten hat, hat Herr Dr. Marger am 20. März seine Demission als Regierungschefstellvertreter des Fürstentums Liechtenstein formell eingebracht.

Sehr geehrter Herr Regierungschef!

Ich nehme Bezug auf unsere verschiedenen mündlichen Unterredungen. Sie wissen, sehr geehrter Herr Regierungschef, daß ich schon vor langer Zeit und immer wieder mich mit dem Gedanken getragen habe, mein Amt als Regierungschef-Stellvertreter niederzulegen und zwar aus folgenden Gründen:

Einmal wegen Arbeitsüberfüllung, da es mir, bei geordneter Führung meiner Kanzlei, sehr oft nicht möglich war und möglich ist, gerade in Ihrem Verhinderungsfalle, wenn es notwendig wäre, Dienst zu machen. Ich kann nicht von heute auf morgen frei über meine Zeit disponieren, weil ich in vielen Fällen schon bindende Verabredungen oder Termine ausgeschrieben habe, die ich wohl nach dem Gesetze verschieben kann, die aber nicht verschoben werden können im Interesse meiner Auftraggeber.

Es ist selbstverständlich, daß ich diese meine privatwirtschaftliche Tätigkeit, meinen Beruf, dem Amte vorziehen muß, weil ich von letzterem, das sehen Sie am besten aus dem im Budget ausbezahlten Beträgen, mit meiner Familie nicht leben könnte. Ich habe diese vorstehende Begründung Ihnen, sehr geehrter Herr Regierungschef, schon wiederholt mündlich vorgetragen und infolgedessen schon seit langer Zeit den Entschluß gefaßt, mein Amt niederzulegen.

Zu diesem Umstande kommt noch, daß ich seit meiner Krankheit gesundheitlich nicht mehr so widerstandsfähig bin, um eventuell beide Tätigkeiten nebeneinander ausüben zu können. Ich kann meine Arbeitstätigkeit infolge meines gesundheitlichen Zustandes nicht mehr

Feuilleton

Die Schlossfrau von Rodenegg

Roman von Max v. Weikenthurm. Uebersetzung der Roman-Zentrale C. Achermann, Stuttgart. (Nachdruck verboten).

„Kind, Sie sind trotz aller Klugheit von einer unglaublichen Naivität! Ist es Ihnen denn niemals in den Sinn gekommen, daß mein Bruder Ernst, der Majoratsherr der Rodeneggs eine glänzende Partie ist, eine Partie, auf die Wanda Anspruch erheben möchte, nach der er begehrt!“

„Nun, und was weiter? Wer hindert sie daran, Ernst von Rodenegg für sich zu gewinnen?“

„Niemand, das steht fest, aber sie vermutet in Gisi eine Rivale, die ihr un bequem werden könnte.“

Thilde lachte laut auf.

„Verzeihen Sie, aber die Geschichte ist zu absurd! Gisi Weng kennt Baron Ernst allerdings seit sie auf der Welt ist, aber wenn sie überhaupt Empfindungen für ihn hegt, so sind es ganz gewiß höchstens töchterliche und ich wäre wohl nie auf der Einfalt gekommen, daß Wanda Umstände sei, sie als eine gefährliche

Rivalin zu betrachten, oder sich auch selbst mit der Idee zu tragen, daß Ernst von Rodenegg für sie eine begehrenswerte Partie sei. Selbst wenn aber so hirnlose Gedanken in ihrem Kopfe Wurzel gefaßt haben sollten, so ist das doch keine Ursache, Gisi mit ihrem Haß zu verfolgen!“

„Ich sollte meinen, liebe Thilde, Sie müßten den temperamentvollen Charakter Ihrer Schwester, oder bleiben wir bei der Wahrheit, sagen wir Ihrer Stiefschwester, besser kennen; ich hatte gedacht, Sie ahnten, daß Sie imstande wäre, alles aus dem Wege zu räumen, was ihren Wünschen in irgendeiner Weise entgegentritt. Doch, wir haben uns hier nicht zusammengefunden, um unsere Ansichten über Wanda auszutauschen, sondern es gilt, möglichst rasch festzustellen, wer die nächste Angreiferin der kleinen Gisi ist und diese vor jeder Gefahr zu schützen. Da die unheimliche Persönlichkeit aus dem Gemache stürzte und eine Maske in Ihrer Hand zurückließ, darf man annehmen, daß wenigstens für die Dauer einiger Tage kein weiterer Versuch gemacht werden wird, die Ruhe jener etwas abseits gelegenen Mädchenzimmer zu stören. Trotzdem ist äußerster Vorsicht geboten. Mein Plan ist folgender: „Ich möchte weder meinen Bruder nutzlos

alarmieren, noch irgend einen offiziellen Schritt tun, der es irgendeiner Menschenseele nahe legen kann, daß Verdacht besteht, es werde Ungebührliches getrieben. Vor allem gilt es festzustellen, wer das plant, ich werde Sie daher erfragen, die Türe, welche nach Gisis Zimmer führt, inwendig verbarrikadieren zu lassen, jene Ihres Zimmers sorgfältig abzusperrern und im Verein mit Ihrer Freundin ganz ruhig und friedlich zu schlafen. Ich werde die Wache im Korridor übernehmen. Glücklicher Weise befindet sich gerade gegenüber der von innen verbarrikadierten Tür die sogenannte Besenkommer, in der ich mich ganz gut verbergen kann und von da aus genau überblicken werde, was draußen geschieht. Meine Augen sind scharf, meine Ohren nicht minder: ich werde alles beobachten, was vorgeht und erweist es sich, wie ich bestimmt glaube, daß Wanda die nächste Angreiferin ist, dann gebe ich es unter keiner Bedingung zu, daß Gisi ferner der Gefahr ausgesetzt sei, die aus ihrem Haß möglicherweise hervorgehen kann, dann bringe ich sie zu ihrem Vater und werde auch meinen bisher gewiß ahnungslosen Bruder darüber aufklären, daß die schöne Witwe, die er aus Mitleid in sein Haus aufgenommen, aus selbstsüchtigen Motiven bestrebt ist, anderen Schaden zuzufügen. Er wird

aus den Wolken gefallen sein, und ich zweifle keinen Augenblick, daß er dann auch bestrebt sein wird, sie aus seinem Hause zu entfernen. Trachten Sie einstweilen, sich ganz einfach und harmlos zu geben, aber verlegen Sie sich einmal dabei aufs Beobachten und Sie werden sehen, daß ich mit meiner Annahme im Rechte bin, daß sie bestrebt ist, bei Ernst Viebkind zu spielen und ihr Gisi deshalb höchst un bequem und hinderlich ist. Um übrigens die Möglichkeit zu großer Kameradschaft zwischen uns beiden in keiner Weise zu nähern, tun wir gut daran, nicht gemeinsam, sondern auf getrennten Wegen ins Schloß zurückzukehren und unsere Tagesgeschäfte in gewohnter Weise zu vollführen. Sie mögen nur die beruhigende Versicherung mit sich nehmen, daß über Ihnen beiden gemacht wird, und Ihnen sicherlich kein Leid widerfahren soll.“

Von innigem Dankgefühl übermannt, faßte Thilde nach Ottos Hand. In dieser Stunde war aller Groll vergessen, den sie seit dem Tode der armen Ines gegen ihn in sich getragen, obgleich sie sich im innersten Herzen die Frage stellte, ob er nicht am Ende gar nur darum so hilfsbereit einsprang, weil er ein gewisses Faible für Gisi hegte, das, wenn es auch noch nicht Liebe genannt werden konnte doch stammesverwandt sei mit dieser heftigen